Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Schloßhof zu Ettlingen
Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt

schiedener Länder, die von der Burg wehten, fehlte die Schweizer Fahne; es lag nahe, daß der Burgenverein versprach, eine solche zu spenden (was denn auch inzwischen geschehen ist). Beim Mittagessen entbot der Bürgermeister von Bad Liebenzell dem Schweiz. Burgenverein die Grüße der Stadt und lud zur Besichtigung des eben kürzlich eröffneten neuen Kursaales ein. Anschließend erfolgte ein Besuch der Ruinen des einstigen berühmten Benediktinerklosters Hirsau, wo der dortige Küster und Pfleger über die Geschichte des Klosters mit viel Humor erzählte und auch die kunsthistorisch bedeutende Architektur der Hirsauer Bauschule hervorhob.

Am Schlußabend in Baden-Baden überbrachte Prof. Dr. med. K. Ebhardt (Pforzheim) die Grüße der Deutschen Burgenvereinigung, welche sich durch zwei Mitglieder vertreten ließ. Unserem sympathischen Führer, Prof. Otto Linde, wurde der Dank aller Teilnehmer ausgesprochen.

Damit war die Fahrt noch nicht zu Ende. Der letzte Tag führte die Burgenbegeisterten noch einmal durch herrliche Schwarzwaldpartien nach *Freudenstadt*. Allgemein staunte man über das neue Aussehen der reizenden Kleinstadt, welche nach einem furchtbaren Brand der ganzen Altstadt während des letzten Weltkrieges sich in neuer Gestalt aus der Asche erhob, ganz im Charakter der früheren malerischen Bauweise mit ihren niedrigen Wohnhäusern, um einen großen Platz gruppiert. Eine Augenweide für jedes für landschaftliche und architektonische Schöpfungen empfängliche Gemüt. Auch hier wurde kürzlich ein neues Kurhaus eingeweiht (Freudenstadt ist ein bekannter Kurort), das uns vom Kurdirektor gezeigt wurde und unser aller Bewunderung erregte. Eine solch schöne, moderne Anlage mit prächtigem Garten und Park dürfte in der Schweiz kaum zu finden sein.

Über Donaueschingen, wo wir wegen der durch die Manöver der amerikanischen Truppen da und dort gesperrten Straßen arg verspätet, leider den vorgesehenen Besuch des Schlosses absagen mußten, erreichte die Gesellschaft ohne jeden Unfall die heimatliche Grenze wieder. Die schöne, wie gewohnt musterhaft organisierte Fahrt wird jedem Teilnehmer in bester Erinnerung bleiben.

N. B.

BURGENSCHAU

Wartenberg ob Muttenz BL. Der um die Erhaltung der drei Wartenberg-Burgruinen sehr verdiente Leiter der Arbeiten, Schatzungsbaumeister J. Eglin in Muttenz, hat über den «vorderen Wartberg», der nun restauriert worden ist (vgl. «Nachrichten» 1953, S. 9, und 1954, Seite 42) einen ausführlichen Bericht über das Unternehmen verfaßt. Es geht daraus hervor, daß an Sachleistungen, Rabatten und Schenkungen von Materialien rund Fr. 4000.– zu verzeichnen sind. Die Beiträge von Kanton, Gemeinde Muttenz, Industrien, Burgenverein und Privaten ergaben Fr. 20 300.–. Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 22 814.–. Der Bericht schließt mit den Worten: «Nun ist die Aktion in der Hauptsache abgeschlossen, welcher dank der Unterstützung der Gemeinde, des Kantons, des Schweiz. Burgenvereins und der Opferwilligkeit weiterer Kreise und zahlreicher privater Gönner ein durchschlagender Erfolg beschieden war. Ein historisch interessantes Geschichtsdenkmal ist damit neuerdings vor dem sicheren Zerfall bewahrt und gerettet worden.»

Bünishofen (Kanton Zürich). Ungefähr 500 Meter östlich der Kirche Herrliberg befindet sich eine kleine Anhöhe, die eine Fläche von etwa 34 × 9 Meter aufweist. Im Osten fällt das Gelände in ein steiles Tobel ab. Ein im Süden liegender Halsgraben isoliert den Hügel und weist untrüglich auf eine Burgstelle hin. Im Februar dieses Jahres wurde bekannt, daß das «Burgareal» den Besitzer gewechselt habe, und daß hier in Bälde eine Villa gebaut werde. Die archäologische Kommission des Schweiz. Burgenvereins ließ in aller Eile einige Sondierschnitte legen, welche folgendes Resultat ergaben: Die Herren von Bünishofen, von denen in den schriftlichen Quellen sehr wenig be-

kannt ist (vgl. Zeller-Werdmüller, Mittelalterliche Burganlagen der Ostschweiz, Leipzig 1893, Seite 11, und Egli, Der ausgestorbene Adel von Stadt und Landschaft Zürich, Zürich 1865, Seite 26), besaßen hier tatsächlich einen einfachen Wohnsitz. Mauern waren keine zu erkennen, hingegen behauene Zonen der gewachsenen Sandsteinbank, auf denen vermutlich eine Holzkonstruktion aufgesetzt war. Gegen das Zentrum des Platzes schnitt man eine Kulturschicht an; sie enthielt Knochen und Keramikfragmente. Die kärglichen Randprofile und die Art der Keramik (sehr rauher, roter Ton) weisen auf das 13. Jahrhundert hin.

Der eigentliche Burghügel bleibt unberührt; der Neubau lehnt sich an den Westabhang, doch ist eine richtige Ausgrabung in absehbarer Zeit nicht durchzuführen. *H. Schneider*

Altstetten-Zürich. Beim Abbruch des alten Hauses zum «Chilerai» an der Spirgartenstraße 10 in Altstetten kamen die Reste eines mittelalterlichen Turmes zum Vorschein, der, 5,3×5,4 m messend, wohl aus dem 14. Jahrhundert stammen dürfte. Vom Turm sind das Erdgeschoß und der erste Stock noch vorhanden; auch zwei vermauerte Fensterschlitze mit Tuffsteineinfassungen und abgeschrägten Fasen haben sich unter dem (später aufgetragenen) Mauerverputz erhalten. Die nur 75 cm betragende Dicke der aus Kieselbollen mit Tuffquadern an den Ecken bestehenden Mauern spricht dafür, daß man es nicht mit einem eigentlichen Wehrturm zu tun hat. Der Schweizerische Burgenverein hat vor dem gänzlichen Abbruch eine genaue Vermessung des Turmes veranlaßt. Vielleicht gelingt es dem Historiker, einiges Licht in die frühere Zweckbestimmung des Turmes zu bringen; bis jetzt waren nur Vermutungen möglich.

Wartburg bei Olten (Sälischloß). Ein Burgenfreund sendet uns die nachstehenden Verse, denen wir gerne Aufnahme gewähren. Vielleicht erinnert sich der löbliche Rat der Bürgergemeinde Olten an den unbeantwortet gebliebenen Vorschlag des Burgenvereins vom Februar 1954, eine Aussprache über die Angelegenheit an Ort und Stelle zu veranlassen.

Kennst du die Burg dort auf dem Hügel?
Das Sälischlößli – einst so schön?
Dem heut'gen Wandrer wird es übel,
Muß die «Renovation» er sehn.
Wo früher man mit heitren Sinnen
Genossen des Erbauers Kunst,
Sieht man aus Blech jetzt Türmchen, Zinnen,
Womit der ganze Stil verhunzt.

O hoher Oltener Bürgerrat!
Wie wär's mit einer mut'gen Tat?
Man schreite zur Verhandelung,
Beseit'ge die Verschandelung! *M. C.*

La restauration de Compesières

Une très belle entreprise, menée à chef après bien des années d'efforts, est aujourd'hui pratiquement terminée: la restauration de la Commanderie de Compesières. Tout récemment les héraldistes suisses, qui tenaient congrès en terre genevoise, en ont contemplé avec émerveillement les magnificences.

Il s'agit là d'un des derniers monuments du moyen âge, et des mieux conservés, du canton de Genève. M. Louis Blondel, archéologue cantonal, alerta la Société d'Art public. Encouragée par le Conseil d'Etat, la restauration fut entreprise sous la direction des architectes Fatio et Rivoire.

L'Etat a fait sa large part des frais. La Confédération a donné un important subside. Grâce aux fonds de l'*Ecu d'Or*, le comité central du «Heimatschutz» a pu verser 20 000 francs, et la section genevoise 8000 francs. Ces chiffres montrent l'utilité et l'efficacité de la grande vente automnale et nationale des écus de chocolat! (Voir: Revue de l'Association pour la conservation des châteaux et ruines 1953, No 3, page 53.)

Oberhofen. Vor kurzem wurde das Schloß Oberhofen am Thunersee mit dem herrlichen Park der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Man weiß, daß das Schloß mit dem bubenbergischen Schloß Spiez und der gewaltigen kiburgischen Feste Thun das Burgendreigestirn am Thunersee bildet. Die einstige Wasserburg Oberhofen war ursprünglich Eigentum eines nach diesem Ort genannten edlen Geschlechtes und ist wohl von ihm im 12. Jahrhundert erbaut worden. 1308 kam Oberhofen an die Herzöge von Österreich, die die Burg weiterverliehen oder verpfändeten. In den spätern Jahrhunderten wechselten ritterliche Besitzer und bürgerliche Eigentümer, auch der Staat Bern besaß die Burg von 1652 bis 1798.

Im Jahre 1940 wurde das Schloß durch den damaligen Besitzer, den amerikanischen Rechtsanwalt M. Measy, einer Stiftung übermacht, in deren Rat die Aufsichtskommission des Historischen Museums Bern eine entscheidende Rolle spielt. Auf diese Weise kann das unter Raummangel leidende Museum wertvolles Gut zweckmäßig in Oberhofen unterbringen.

Dem Burgenfreund bleibt der Wunsch, von der in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts gutgemeinten Restaurierung möchte das eine und andere des neuzeitlichen, unpassenden Schmuck entfernt werden, was sicherlich auch der Wille des Direktors vom Historischen Museum in Bern ist.

La restauration du château de Monthey

On entreprend en ce moment la restauration du château de Monthey selon des plans établis en collaboration avec la commune de Monthey, l'architecte cantonal et la commission nationale des monuments historiques.

Cet édifice qui avait fort belle allure à l'origine a été construit en 1480 par le noble Louis Montheolo. Après la conquête du Bas-Valais par les Hauts-Valaisans, il servait de siège aux gouverneurs que ces derniers entretenaient dans la cité industrielle bas-valaisanne. C'est là qu'un jour un citoyen de Val d'Illiez surnommé le « Gros Bellet », excédé par les vexations du gouverneur en charge, le menaça au point qu'il dut s'enfuir. Cet incident marqua le début du mouvement qui devait aboutir à l'indépendance du Bas-Valais.

Depuis lors le château de Monthey abrite le tribunal du district, le registre foncier, la gendarmerie, les services forestiers de l'arrondissement. Il fut pendant de nombreuses années le siège des écoles communales des garçons et c'est dans sa grande salle que se passaient les principales manifestations de la localité.

Les occupants successifs de cet édifice y ont apporté des modifications et des transformations d'un goût souvent douteux nuisant à l'esthétique et au style architectural qui ne manquait pas de beauté. La restauration en voie de réalisation va restituer au château de Monthey sa forme classique.

Burgenfahrt ins Hessenland

Wohl sah ich die Schlösser an Saale und Rhein
Gewaltig im Wetter und Sonnenschein,
Doch euch hab ich nimmer vergessen,
Euch felsige Hügel, euch Höhen im Wald,
Euch alte Gemäuer, so moosig und alt,
Ihr Burgen im Lande der Hessen.

(Adolf Deichmann)

Diese Worte waren der Einladung vorangestellt, welche die *Deutsche Burgenvereinigung* zum Schutze historischer Wehrbauten, Schlösser und Wohnbauten an ihre Mitglieder ergehen ließ und womit sie diese zu einer Burgenfahrt ins Hessenland einlud, die auf die Tage vom 18. bis 21. September angesetzt war. Vor einem Jahr hatte der Deutsche Burgenverein eine viel Sehenswertes bietende Burgenfahrt in das Lahngebiet und nach Oberhessen durchgeführt, diesmal galt der Besuch dem weiter nördlich gelegenen sogenannten Kurhessen. An dieser durch abwechslungsreiche und schöne Landschaften führenden Fahrt in einem glücklicherweise in der Hauptsache vom Kriege verschonten Gebiet beteiligten sich außer dem Schreibenden unser verehrter Präsident, Architekt Eugen Probst, und unser Vereinsmitglied Dr. Anselm Wilhelm Brunner (Zürich), und es sei dieser Bericht zugleich ein Dank an den Präsidenten des Deutschen Burgenvereins (Architekt Fritz Ebhardt) und dessen Mitglieder für die freundlichen Aufmerksamkeiten, die sie uns Schweizer Teilnehmern zukommen ließen.

Ausgangspunkt der Fahrt war die altertümliche Universitätstadt *Marburg* an der Lahn mit dem alten Schloß der Thüringer Landgrafen. Hier war es die berühmte *Elisabethenkirche*, dieser früheste rein gotische Kirchenbau Deutschlands, die unsere Bewunderung erweckte. In den folgenden Tagen ging die Fahrt kreuz und quer durch die hessischen Lande zu einer Reihe von noch bewohnten Burgen, deren Besitzer mit großer Aufmerksamkeit die Burgenfreunde begrüßten. Auf aussichtsreichem Hügel erhebt sich die *Burg Schweinsberg*, deren Palas der freiherrlichen Familie der Schenk von Schweinsberg seit Jahrhunderten als Wohnsitz dient. Einen unvergleichlichen Blick in die weite hessische Landschaft bot die auf einem 508 m hohen Bergrücken gelegene *Burg Herzberg*, Stammsitz der Freiherren von Dörnberg. *Schloß Buchenau* (heute den Freiherren von Seckendorf gehörig) hat vom mittelalterlichen Bestande noch den Bergfried erhalten, flankiert von Fachwerkanbauten. Mehrere Burgen weist das altertümliche Städtchen *Schlitz* nördlich Fulda auf, sämtliche Eigentum der Grafen Görtz, genannt Schlitz. Die eine ist heute zu einem Altersheim umgebaut. Sehr sympathisch berührte die Idee des derzeitigen Eigentümers, als Symbol der Völkerverbundenheit auf dem Turme der Vorderburg ein Glockenspiel einzubauen, das von 12 verschiedenen Nationen (Ländern) jede Stunde ein bekanntes Volkslied ertönen läßt. Für die Schweiz wurde «Vo Luzern uf Wäggis zue» gewählt und zu Ehren der anwesenden Schweizer vorgespielt.

Burg Lichtenfels, über dem lieblichen Tälchen der Oker mitten aus dem Walde ragend, wirkt besonders durch den kraftvollen runden Bergfried in seinem roten Mauerwerk. Die Burg gehört heute den Ankerwerken in Bielefeld, die sie zu einem Erholungsheim für ihre Arbeiter